

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum mit 50 Pfg., die Restzeile mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878.

Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Begründet 1878

Nr. 66

Nastätten, Dienstag, den 7. Juni 1921

44. Jahrgang

Zukunftsarbeit!

Das Zukunftsprogramm, welches der Reichskanzler Brüning entwickelt hat, kann nur ausgeführt werden, wenn der sittliche Aufbau in Deutschland in Angriff genommen wird.

Der sittliche Aufbau in Deutschland bedeutet zunächst und zumeist die Abwendung von der Geldgier, die sich in der unerkennlichen Weise ausgedehnt hat. Es gibt noch genug Deutsche, die anders denken, aber die Gefahr liegt nahe, daß, wenn nichts geschieht, böse Beispiele immer mehr die guten Sitten verderben. Die Notwendigkeit des Einganges der neuen und alten Steuern, die Ausschaltung der Zucker-Gewinne, die Erhöhung der Produktion und die Handhabung einer wirklichen Sparamkeit der Zeit, nicht einer solchen des Mundes, hat Herr Brüning nachdrücklich betont. Alles dies ist aber nicht ohne sittliche Grundtug und nicht ohne kraftvolle Energie der Reichsregierung möglich. Wir haben schon früher vom Platte des Reichskanzlers die schönsten Programmsprüche gehört, aber die Erfüllung blieb aus. Der Wille, diejenigen fähig zu lassen, die nicht hören wollen, muß da sein, und die Scheu muß verschwinden, die notwendigen Maßnahmen mit allen angebotenen gesetzlichen Mitteln durchzuführen.

Es ist unmöglich, eine starke Erhöhung der Arbeitsproduktion herbeizuführen, wenn die Sicherung der Kalkulation und des Absatzes durch Bewährungsmaßnahmen der Betriebe beeinträchtigt wird. Es ist ausgeschlossen, zu sparen, wenn die Ausgaben vom Standpunkt der Lebens-Annehmlichkeiten nicht auf den der deutschen Einfachheit zurückgeschraubt werden. Wenn wir das nicht fertig bringen, wird immer wieder der Ruf erschallen, das Geld reicht nicht! Die Preise von heute sind unbedingt einsehend zu prüfen, denn der Profit Einzelner darf nicht im Gegensatz zu den Opfern stehen, die anderen auferlegt werden. Es ist nicht zulässig, daß die schweren Abgaben einseitig zu neuen Gewinnen ausgebaut werden, während die Mehrheit des Volkes nicht weiß, woher sie das Geld für die Steuern nehmen soll. Die Besteuerung des Vermögens in wesentlich höherem Maße ist dann keine gerechte Einnahmequelle mehr, wenn sie die Früchte Jahrzehnte langer Arbeit illusorisch macht. Wenn das geschieht, wird auch die Lust zur Arbeit geschwächt. Erarbeiteter Besitz und Spekulationsgewinne sind zu trennen, wenn nicht die Hoffnung auf andere Zeiten erschüttert werden soll. Nicht die Steuerbeschaffung ist zu allen Zeiten die höchste Aufgabe einer Regierung gewesen, sondern Schutz für die Ansammlung von Vermögen, welche das Steuerzahlen zum Besten des Staates ermöglichen.

Was die Kriegsschuldenfrage, die wir zu leisten haben, bedeutet, wird aus dem Schattenbild der neuen Steuern klar, daß jetzt vor dem deutschen Volke entrollt wird. Die Masse der Milliardenschuld, die auf unseren Schultern ruht, ist wohl geeignet, uns zu Boden zu drücken, aber mit Energie und Unerschrockenheit können wir das theoretische Uebelwerk auf die praktische Notwendigkeit beschränken. Es fehlt nicht an Steuerbürgern, die den Besitz bis zum letzten Pfennig auspressen möchten, aber diejenigen muß sich das deutsche Volk mit aller Gewalt wehren. Denn dann ginge mit der Arbeitslosigkeit auch unser letzter Kredit zum Ruin, und die Mark würde ganz aufhören, ein Wert-Rohmaterial zu sein.

Wir gebrauchen jährlich über vier Goldmilliarden zur Zahlung, haben also allen Anlaß, zu arbeiten und zu sparen. Denn was zu zahlen ist, nur an die Entente, bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung, Kinder und Greise eingerechnet, fast für fast etwa 1000 Mark.

Lloyd George bleibt fest.

Beginnende Einsicht in England. Die neueste englische Note über die Konferenz des Obersten Rates wird in Paris erwartet. „Petit Journal“ stellt fest, daß alle diesbezüglichen Meldungen darin übereinstimmen, daß die gesamte Öffentlichkeit Englands ebenso wie seine politischen Kreise darauf dringen, Deutschland einen großen Teil der Oberschleffen auch gegen den Willen Frankreichs zu erkennen. Lloyd George

werde auf der nächsten Konferenz Briand den hartnäckigsten Widerstand entgegenstellen. Auch werde es immer öffentlicher, daß man in London beabsichtigt, das Programm der Konferenz zu erweitern, indem man außer den orientalischen Fragen auch die Fragen

der Aufhebung der Sanktionen zur Besprechung stellen werde. „Petit Journal“ hat hinzu, daß Frankreich über diese Frage nicht eher diskutieren könne, ehe nicht Deutschland sämtliche im Ultimatum gestellten Fristen einhalten habe, da die Sanktionen die einzige Garantie Frankreichs für die Erfüllung der Verpflichtungen seitens Deutschlands seien.

Englische Pressestimmen. Immer noch versucht Frankreich, die Konferenz des Obersten Rates über Oberschleffen hinzuziehen. Die englische Presse wendet sich gegen diese Versuche. „Daily News“ kommen zu dem Ergebnis, daß ein baldiger Entscheid über Oberschleffen notwendig sei, um die Beziehungen zu Deutschland endlich zu stabilisieren, nachdem Deutschland seinen guten Willen zur Reparation gezeigt habe. Die Unruhe in Oberschleffen sei nur aus der Ungewissheit über das Schicksal des Landes entstanden. Es sei daher notwendig, daß der Oberste Rat bald zu einem Entschluß komme, damit die Grenzen gezogen werden und das Deutschland angebotene Gebiet von ihm besetzt werden könne. Jede weitere Verzögerung bedeute einen Schlag gegen die Wohlfahrt Europas.

„Daily Chronicle“ berichtet, daß der Vorschlag Briands,

eine Sachverständigen-Kommission nach Oberschleffen zu senden, unter zwei Bedingungen die Einwilligung Englands erhalten habe. Und zwar müsse dieser Kommission eine Vorparaphrase des Obersten Rates vorangehen, die der Kommission die Anweisungen zu geben habe, auch müsse die Kommission in Doppel ihren Sitz haben. Während die zweite Bedingung von Frankreich angenommen sei, wurden gegen die erste Einwände erhoben, so unter anderem die parlamentarischen Verpflichtungen Briands. Frankreich dürfe aber nicht weiter diese Verzögerungspolitik treiben, da sie nur eine Verlängerung der unhaltbaren Zustände in Oberschleffen und damit eine Verhinderung der Politik der fertigen Tatsachen Konstantin bedeuten würde.

Ein Monat sei bereits seit dem Ausbruch des Aufstandes verstrichen, der anhaltend mit der Einwilligung der französischen Behörden erfolgt sei. Daher sei es im Interesse der Entente unbedingt notwendig, baldigst Abhilfe schaffen und die obereschleffen Frage zu entscheiden.

Oberschleffischer Wirrwarr.

Neue polnische Angriffe. Die allgemeine Lage hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Die Polen haben an verschiedenen Stellen der Front heftige Vorstöße versucht, die von dem deutschen Selbstschutz abgeblieben wurden. Am Kreise Lublin sind bedeutende Verluste erlitten für die Polen angefallen. Auch Artilleriematerial jeder Art wurde ausgeladen. Es ist dies ein erneuter Beweis für die systematische Unterstützung der Insurgenten durch Polen. Wie weit die Unterstützung geht, erhellt aus der Tatsache, daß an der polnischen Grenze ein reger Verkehr besteht, und daß unter den Augen der polnischen militärischen Grenzbeobachtung neue Uebergänge geschaffen sind, auf denen die Insurgenten ihre geraubte Beute nach Polen in Sicherheit bringen. So sind bei Landsberg über den Grenzfluß Prosna drei neue Brücken geschlagen, die diesem Zwecke dienen.

Die schweren Ausschreitungen der Polen, besonders im Kreise Moienberg, dauern unvermindert an. Der Vorkampf der Engländer ist bisher noch nicht wieder aufgenommen. Die Erbitterung der Engländer über die polnischen Greuel ist aber, selbst in London, derart, daß man ein baldiges Vorgehen gegen die Anführer erwarten kann. Auch die Interalliierte Kommission hat sich nunmehr zur dem Entente der Engländer zu einer aktiven Politik entschlossen. Sie hat das von

Konstantin geforderte freie Gebiet zwecks Unterhandlungen in Doppel abgelehnt. Trotzdem aber die Vertreter des Auswärtigen Ausschusses der deutschen Parteien die Forderung Le Ronds an General Hofer, den Selbstschutz aufzulösen, abgelehnt haben, verlautet, daß man beabsichtigt, den deutschen Selbstschutz durch die Franzosen und die Polen durch die Engländer und Italiener entwaffnen zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß die Deutschen in diesem Falle vor den Polen entwaffnet werden, daß sie aus diesem Grunde aber niemals darin einwilligen werden. Selbst die kommunisten Oberschleffen haben eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben.

Von der deutschen Regierung sind jetzt die amtlichen Schriftstücke veröffentlicht worden, die die Schuld der Interalliierten Kommission, insbesondere des Generals Le Rond, offen darlegen. Trotz aller Hinweise von Seiten der amtlichen deutschen Stellen hat die Interalliierte Kommission tatenlos die Vorbereitungen der Polen aufgegeben. Nach Ausbruch des Aufstandes ist nichts geschehen, um eine Beilegung des Aufstandes herbeizuführen, vielmehr wurde von Le Rond versucht, die Schuld an der Dauer des Aufstandes der deutschen Regierung auszuweichen und verbot ihr, den deutschen Selbstschutz irgendwie zu unterstützen.

Bezug der Freilassung des Abg. Hartmann ist der deutsche Bevollmächtigte nochmals bei der Interalliierten Kommission vorstellig geworden. Ihm wurde die Antwort erteilt, daß man alles versuchen werde, die Freilassung herbeizuführen. Auch wurde der deutsche Bevollmächtigte angewiesen, die sofortige Freilassung weiter zu betreiben. Ein Ergebnis ist aber bisher nicht erzielt worden.

Die Ermordung Talaat Paschas.

Das gerichtliche Schauspiel. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts in Berlin begann am Donnerstag unter ungeheurer Andrang des Publikums die Verhandlung gegen den Mörder des ehemaligen türkischen Großwesirs Talaat Pascha, Süb. med. Tellizian. Als Zeugen erweckten besonderes Interesse die Witwe des Ermordeten und General Liman von Sanders. Der Angeklagte, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist, aber auf Befragen des Vorsitzenden zuerst einen ausführlichen Bericht über die

armenischen Greuel, denen auch keine Angehörigen zum Opfer gefallen seien. Hierdurch sei ihm, als er mit unsäglich Mühe nach Europa geflüchtet sei, der Entschluß gereift, an Talaat Pascha, der als Urheber der Greuel galt, Rache zu nehmen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erklärte der Angeklagte, daß er sich der Tat nicht schuldig fühle. Die Bilder der armenischen Greuel hätten ihm stets vor Augen gestanden und der Geist seiner Mutter habe ihn angetrieben, an Talaat Pascha, dessen Anwesenheit in Berlin ihm bekannt sei, Rache zu nehmen. Daraufhin habe er den Entschluß gefaßt, Talaat Pascha zu töten. Die Verhandlung wird voraussichtlich einige Tage in Anspruch nehmen.

Drückende Lasten.

Neue Steuern für die Entente. Reichskanzler Brüning hat jetzt vor dem Reichstag in seiner Rede dargelegt, wie sich die Reichsregierung die Erfüllung ihrer Aufgaben, die Ausübung des von ihr angenommenen Ultimatus denkt. Schwer, überaus schwer sind die Lasten, die dem deutschen Volke auferlegt sind. Mit erdrückender Deutlichkeit zeigen uns die Darlegungen des Kanzlers, was wir leisten müssen, um unseren Verpflichtungen der Entente gegenüber nachzukommen. Der Kanzler ist allerdings von großem Optimismus befeelt, er glaubt, daß das deutsche Volk die von ihm geforderte Arbeit leisten kann und wird. Wir dürfen nicht mehr daran strecken, so lautet er, ob das von uns geforderte erfüllbar ist oder nicht, es handelt sich für uns darum, das Verlangte zu leisten. Ehrlich und loyal die übernommenen Verpflichtungen auszuführen, das sei die einseitige und klare Absicht der Reichs-

regierung. Und diese Verpflichtungen sind hoch, sie belaufen sich auf 35 Milliarden Goldmark jährlich, das sind an 50 Milliarden Papiermark. Das läßt sich nur durch

höchste Anspannung aller Steuerkräfte erreichen. „Die Sache der Freiheit ist selbst mit den schwersten finanziellen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Volkes. Als erstes Steuerobjekt kommt die Kohle in Betracht, deren Anlandpreis niedriger ist als der Weltmarktpreis, eine Differenz, die nach Ansicht des Reichskanzlers ausgenutzt werden soll. Weiter kommt eine Anspannung der Besitzsteuer, weit stärker als bisher, in Betracht. Die Körperschaftsteuer als Besteuerung der hohen Dividenden, die Körperschaftsteuer zur Erhöhung der Spekulation sollen stark ausgebaut werden, die bereits erschlossenen Steuerquellen müssen auf den letzten Tropfen ausgeschöpft werden. Der jetzt vollendete Ausbau der Finanzverwaltung wird uns, so hofft der Reichskanzler, mehrere Milliarden Mehrertrag fördern. Auch die indirekten Steuern sollen, so weit es irgend geht, angespannt werden, so sollen insbesondere das Branntweinmonopol, die Bier-, Tabak-, Rudersteuer erhöht werden, eventuell kommt ein Sikkstoffmonopol in Frage, die Buchmacherwetten sollen erheblich besteuert werden usw.“

Die Heranziehung der Goldwerte. Eine neue Steuerquelle erlaubt die Reichsregierung in den sogenannten Goldwerten erschließen zu können. Die Sach- und Vermögenswerte, die nicht von der Geldwertverwertung betroffen sind, sondern ihren alten Goldwert behalten haben, die also — nach Ansicht des Reichskanzlers — aus der Geldwertverwertung Vorteil gezogen haben, sollen nach ihrem Goldwert besteuert werden.

Kurz und in ganz allgemeinen Darlegungen sprach der Kanzler dann darüber, wie das deutsche Wirtschaftsleben organisiert werden soll, um seinen Aufgaben gerecht zu werden. Es müsse alles angewandt werden, um hier die besten Wege zu suchen. Deutschland dürfe weder reiner Industrienstaat, noch reiner Agrarstaat werden. Landwirtschaft und Industrie müßten sich näher kommen. „Nur durch Fortschreiten zu einer höheren Wirtschaftsform, die durch selbständiges Wachsen und durch zielbewusste Förderung der naturgemäßen Entwicklung angestrebt werden muß, können wir die Not der Zeit überwinden.“

Ein Programm auf laue Sicht nannte der Kanzler seine Pläne, die uns nur trübe Aussichten eröffnen. Hoffentlich hat Dr. Brüning mit seinem Optimismus recht, daß das deutsche Volk es schaffen kann und schaffen wird.

Die preussischen Finanzen.

Etatrede des Finanzministers im Landtag. — Berlin, 2. Juni 1921.

In der heutigen Sitzung brachte Finanzminister Saemisch den Haushaltsplan für das Jahr 1921 ein. Danach steht es mit den Finanzen Preußens außerordentlich schlecht, da der Reibetrag für das laufende Jahr nicht weniger als 2,8 Milliarden Mark beträgt, für welche Deckungsmittel noch gefunden werden müssen. Nach den Erklärungen des Ministers schließt der Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 16,7 Milliarden ab, während die Schlußsumme im Vorjahre nur 1,9 Milliarden betrug.

Der Ausgabebedarf ist somit rund um 7,1 Milliarden Mark höher als im verflochtenen Jahre. Die Ausgabestellung ist nicht zuletzt begründet durch die notwendigen gewordenen bedeutende Erhöhungen der Beamten- usw. Gehälter. Von einzelnen besonderen Mehrausgaben nannte der Minister: 100 Millionen Mark für die Erwerbslosensicherung, 23 Millionen für Wirtschaftsbekämpfung für die Beamten im besetzten Gebiet, 18 Millionen Mark für Fortbildungskursen.

Der Minister ließ durchblicken, daß die Erhebung einer einlauer neuer Steuerquellen unbedingt erforderlich sei, wenn man auch vorsichtig dabei zu Werke gehen müsse. Drücklich laute der Mi-

nisten. Mit der Erhöhung der Einnahmen... dauernde Einschränkung aller Ausgaben...

Nach Schluss seiner Ausführungen... die Genehmigung zur Strafverfolgung...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juni 1921.

Die Aussprache über die Kanzlerrede.

Heute beginnt im Reichstag die große Aussprache über die gestrige Programm-erklärung des Reichskanzlers.

Der erste Redner, Abg. Wels (Soz.), glaubt, daß sich durch die Annahme des Ultimatums die Spannung gelöst hat...

Abg. Keder-Arnstberg (Ftr.) stimmt der Regierungserklärung rückhaltlos zu. Wir wollen alle Opfer bringen...

Abg. Adler v. Braun (Dnat.) wendet sich mit Schärfe gegen das Programm des Reichskanzlers. Die Annahme des Ultimatums hat uns in die Schuldnechtheit...

Reichsminister für Wiederaufbau Rathenau stellt sich dem Hause vor. Ein eigenliches, seitumrissenes Programm legt er dem Hause nicht vor...

Reichskanzler Dr. Brüning wendet sich gegen die Angriffe des deutschnationalen Redners. Nachdem der Abg. Henke (U. S.) gesprochen hatte, verließ das Haus auf Freitag.

Fortsetzung der großen Aussprache.

Berlin, 8. Juni 1921.

Die große politische Aussprache wird fortgesetzt. Hierzu ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der der Regierung ein Mißtrauensvotum ausstellt.

Reichsjustizminister Schiffer weist darauf hin, daß der Reichstag die Aufhebung der Sondergerichte vor kurzem schon einmal abgelehnt hat.

Die Deutsche Volkspartei in sachlicher Opposition. Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.): Der Reichskanzler will das deutsche Volk durch Erfüllung der Verpflichtungen zur Freiheit...

führen; darunter versteht er wohl Freiheit vor noch größerem Zwang. Nach den neuen Bestimmungen sind wir doch nicht mehr souverän.

Abg. Dr. Petersen (Dem.): Alles, was wir tun, tun wir nicht weil wir die Schulden sind, sondern weil wir eine Niederlage erlitten haben.

Rücktrittsdrohung der Demokraten.

In seinen weiteren Ausführungen betont der Demokrat Petersen, daß eine Verbreiterung der Regierungsbasis unbedingt notwendig sei.

Die gegenwärtige Koalition kann nur vorübergehend sein. Wenn die Sozialdemokraten den Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in das Kabinett verhindern wollten...

Uns steht das Vaterland höher als die Partei. Wenn wir das Vaterland retten wollen, brauchen wir die breitere Regierungsbasis.

Reichskanzler Dr. Brüning: Die 20prozentige Ausfuhrabgabe ist die schwerste Forderung; hier müssen neue Prüfungen vorgenommen werden.

Der Kommunist Höllein, bei dessen Erschienen sich der Saal völlig leert, richtet wütende Angriffe gegen die Unabhängigen.

Nach einer 2 1/2 stündigen Brandrede des Kommunisten Höllein wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

£ Auslandsbriefsendungen, besonders solche nach überseeischen Ländern, geraten nicht selten deshalb in Verlust...

Die Reparationskommission ist zufrieden. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note: Die Bestimmungen des Artikels 5 des Bezahlungsvertrags vom 5. Mai 1921...

Auf Kommando der Entente. Die auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein...

starrtenden Übungen sämtlicher Truppen des Wehrkreiskommandos 2 wurden auf Befehl der Entente...

Eine Entente-Note an Bayern. Nach Londoner Blättermeldungen haben England, Frankreich und Italien gemeinsam eine scharf abgehaltene Note an die bayerische Regierung gerichtet...

Die deutschen Holzhäuser für Nordfrankreich. Die Verhandlungen, die gegenwärtig in Paris über die deutschen Holzhäuserlieferungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs...

Das ausgelieferte Kriegsmaterial. Das Liquidationsamt für Kriegsmaterial in Berlin hat für Rechnung der Reparationskommission das deutsche Kriegsmaterial, das den Alliierten ausgeliefert worden ist, zu verkaufen.

Für die schwarz-weiß-rote Handelsflotte sprach sich eine vom Deutschen Nautischen Verein, dem Deutschen Seefahrtsausschuss und dem Aktionsausschuss...

Der Deutsche Städtetag gegen die Finanzpolitik des Reiches. Der Deutsche Städtetag hat in seiner Vorstandssitzung in Dresden eine Entschliessung gefasst...

Die Entschädigung der nicht soldatischen Kriegsoffer soll jetzt durch das Perjoneuschädengesetz, das nunmehr dem Reichstag im Entwurf zugegangen ist...

Ausland.

Oesterreich.

Rücktritt der österreichischen Bundesregierung. Der österreichische Bundeskanzler hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Das Gesetz wurde genehmigt...

der steierische Landtag beschloß, von der zur Steiermark replantierten Abstimmlung nicht Abstand zu nehmen.

Frankreich.

Die Abnahme der französischen Wehrkraft. In der französischen Kammer hat man von der Regierung verlangt, doch das Ergebnis der letzten Volkszählung...

England.

Der englische Bergarbeiterstreik dauert immer noch an, doch wird die Position der streikenden Arbeiter immer schwächer. Die Bereitschaft der Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit...

Ein neues Sinnfeindtentat. In dem Städtchen Houghall in der Grafschaft Cork ereignete sich folgender Anschlag: Eine Abteilung englischer Soldaten eines bekannten Regiments hatten sich mit der Musik an der Spitze zu Schießübungen...

Die neue Milchwirtschaft.

Der Übergang zum freien Handel.

Die Verordnung des Reichsernährungsministers, durch die mit dem 2. Juni die Zwangs Milchwirtschaft für Milch, Butter und Käse aufgehoben wurde...

Die Verordnung vom 30. April stellt eine halbfreie Wirtschaft dar, die ihre Gefahren dadurch in sich trägt, daß die Zwangsmöglichkeiten offensichtlich in der Ausführung unter Umständen zu rein unfreier Wirtschaft sich ausbilden können.

Zur Versorgung mit in- und ausländischer Butter haben sich bereits große Organisationen mit den erforderlichen Auktions-einrichtungen nach holländischem Muster vertrieben.

Defonomierat Kaiser beurteilt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 2. Juni die neuerschaffene Lage so, daß man in 14 Tagen über eine große Menge an in- und ausländischer Butter zu einem Preise verfügen wird...

John Reabney's Bildnis.

Novelle von Karl Rosner.

4) Nachdruck verboten.
An mir hing sie mit blinder Hingabe — wo ich war, da war auch sie, und wenn ich ihr über das Haar strich oder ihre schlanken Hände streichelte, schmeigte sie sich an mich, wie eine junge Kage. Sie führte sich als mein Geschöpf, mein Bilde vor ihr Gesicht.
Einmal brachte ihr Reabney ein rotes Band — sie fragte mich erst, ob sie es auch nehmen dürfe, und war dann überglücklich damit.
Dann sagte ihr der Maler, daß er sie malen wolle.
Wieder kam sie zu mir und fragte. Und während sie die Frage stellte, stand Reabney neben ihr und sah mich seltsam lächelnd an, daß man die langen Oberzähne bis an das Zahnfleisch hinauf sah.
Und dieses Lächeln, das etwas wie Spott in sich trug und zugleich beinahe zynisch wirkte, ärgerte mich, — so, daß ich eine Weile schweig.

Mister Reabney, und wie ich. Wenn sie Ihnen also zu einem Bilde sitzen will — ich kann natürlich nichts dagegen haben. Im übrigen ist sie ein Kind — „Sehr kühl sagte ich das, sehr zurückhaltend, aber ich weiß, daß ich tief verstimmt war über seine Art, wie er nun lässig dankend nickte und dann noch lächelnd meinte: „Sie können unbeforgt sein. Herr Doktor, aber: Kind — nach hiesigen Begriffen ist sie längst nicht mehr —“
Er schien auch den schlechten Eindruck, den er gemacht hatte, verwischen zu wollen, denn schon nach einer Stunde etwa, während der wir ihn emsig zeichnen sahen, und während der die Kleine beinahe unbewegt auf einem Steinblock vor ihm hockte, kam er mit einem Blatt, das er aus seinem Skizzenbuch gerissen hatte, auf mich zu.

„Hier sollen Sie als Dank für das Modell den Erstling meiner Arbeit haben! So können Sie sich dann ihr Indiangirl mit nach Europa nehmen!“ Er reichte mir das Blatt, das das kleine Köpfchen Fatimas überaus sprechend und lebensvoll zeigte. Das war ein kleines Kunstwerk, dessen Anblick mich Reabneys törichtes Geschwätz von früher beinahe verdrängen ließ.
„Das wollen Sie mir schenken?“ fragte ich und legte dabei sorgfältig die großen Glasplatten in ihrer Holzfasette beiseite — denn wir hatten gerade die große Kamera aufgestellt, um eine Steintafel mit ihrer reichen, figurativen Ornamentik aufzunehmen.
„Das will ich Ihnen schenken — ja.“

„Ja, darf ich das denn annehmen? Und wie soll ich mich revanchieren?“
Er lachte. „Nur immer konventionell — selbst in den Steinfeldern von Dehli! Revanchieren? Na, malen Sie mich auch?“
„Das kann ich leider nicht.“
„Na — dann fotografieren Sie mich mit Ihrem Kiefenlappent: John Reabney in den Trümmern der heiligen Stadt!“
„Wenn Sie das wollen?“ Gerne.“
Ich wendete den Apparat zu ihm und zog das Tuch über den Kopf. — Da stand er, kam drei Schritte vor dem Objektiv, hatte seine weiße Mütze aus der Stirn geschoben, die Hände auf die Hüften gestemmt und den Kopf in den Nacken zurückgebogen. Herausfordernd und rüchlos sah er so aus, und knochiger, brutaler noch als sonst erschien das starke Kinn in der Verkürzung.
„Sie sind zu nah — das gibt ein lebensgroßes Brustbild.“ sagte ich.
„Auch gut — nur los!“
So kam es, daß wir damals sein Bild nach Hause trugen. Noch am selben Tage entwickelte und kopierte ich die Aufnahme.
Von da ab holte er sich Fatima täglich auf eine Weile als Modell hinüber. Meist brachte er ihr etwas mit — ein kleines Schmuckstück — Süßigkeiten. Und die Kleine fragte täglich mit ihren schönen Augen bei mir, ehe sie ging. Aber sie schien sich in der Nähe des Malers nicht wohl zu fühlen, die Ungelegenheit und Grazie, die ihr sonst eigen waren, wichen im Verkehr mit ihm einer Gespanntheit und Unsicherheit. Nicht ich allein, auch Dschamba merkte das.

und immer wieder gingen seine Augen mit traurig nach dem Arbeitsplatz des Malers. Ich glaube auch, daß Reabney diese Aufsichtigung wohl merkte und unangenehm empfand, denn er kam nun darauf, seinen Arbeitsplatz so zulegen, daß er von unserer Stellung aus nicht ohne weiteres übersehbar war, und machte einmal auch eine begütigliche Bemerkung, die ich aber mit Unsicherheit überhörte.
Eines Vormittags aber, während wir mitten in der Arbeit waren, kam Fatima wie geschweht, atemlos über das Trümmertal zu uns herübergelaufen und lauerte sich ängstlich und zitternd neben mich.
Auf unsere Fragen gab sie keine Antwort. Aber gleich hinter ihr kam jetzt der Maler mit rotem Kopf, von weitem schon rufend und winkend, auf uns zu.
„Was ist das?“ fragte ich ärgerlich.
„Was haben Sie der Kleinen getan? Ganz verängstigt ist sie ja?“
Reabney holte die Pfeife aus dem Mundwinkel und sah Fatima mit einem Blick, in dem noch ein seltsames Flimmern war, kopfschüttelnd an. Seine Berlegenheit verberg er unter besonders lauten, bebenden Worten.
(Schluß folgt.)

Der Herr des Todes.

Mit dem Abdruck dieses Romanes von Karl Rosner beginnen wir in der Samstagnummer. Unsere gesch. Leser seien hiermit auf die wertvolle Arbeit des angesehenen Schriftstellers hingewiesen.

Bekanntmachung.

Zur Instandsetzung des Brunnens beim Hof Schwall sollen die erforderlichen Maurerarbeiten vergeben werden. Nähere Auskunft erteilt der Straßenmeister Fischer. Die Bedingungen können im Rathaus eingesehen werden. Angebote bis zum 10. Juni erbeten.
Nastätten, den 3. Juni 1921.

Der Magistrat: Wasserloos.

Verordnung

über Höchstpreise von Verbraucherzucker.

Die mit dem 1. April d. J. erfolgte Steigerung der Frachtsätze bei der Eisenbahn macht eine Erhöhung des Zuckershöchstpreises notwendig und wird daher auf Grund der §§ 14 und 15 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 in der Fassung der Verordnung vom 30. September 1920 (R.-G.-Bl. S. 1217) für den Umfang des Kreises St. Goarshausen bestimmt:

§ 1. Beim Verkauf von Verbraucherzucker dürfen für ein Pfund bester Ware folgende Preise nicht überschritten werden:

- Für gemahlene Zucker 4,00 M
- „ feinen Kristallzucker 4,00 M
- „ gemahlene Raffinade, groben Kristall- und Viktoriazucker 4,05 M
- „ Brotezucker 4,10 M
- „ Würfelzucker 4,15 M

§ 2. Die in § 1 festgesetzten Höchstpreise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise. Preisüberschreitungen werden nach der Verordnung gegen Preisstreiberen vom 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 395) bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung an die Stelle meiner Verordnung über die Höchstpreise für Verbraucherzucker vom 7. März d. J.

St. Goarshausen, den 1. Juni 1921.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Rieboldtner.

Wird veröffentlicht:

Nastätten, den 3. Juni 1921.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Holzversteigerung.



Donnerstag, den 9. Juni 1921, vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Langschieder Gemeindevorstande

- 42 Raummeter eichen Scheit und Knüppelholz
- 180 Raummeter buchen Knüppelholz
- 73 Raummeter buchen Reiserknüppel
- 200 Raummeter Nadelholzknüppel
- 3620 Stück buchen Wellen

zur Versteigerung.

Langschied, den 3. Juni 1921.

Der Bürgermeister.

Statt Karten!

Ihre in aller Stille vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an

Heinrich Figges und Frau
Kedwig geb. Kach.

Nastätten, den 4. Juni 1921.

Sack- u. Häufelpflüge

in allen Ausführungen in den Preislagen von Mark 100 bis Mark 215 pro Stück zu haben.
Hoff. Pflugfabrik Karl & Theodor Wagner, Nastätten.

Durch vorteilhaften Einkauf

bin ich in der Lage zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen:

- Boxleder Herrenstiefel (prima Qualität) 135 Mk.
- Boxleder Knabenstiefel (Nr. 36 bis 39) 115 Mk.
- Rindleder Männer-Laschen-Schuhe von 150 Mk. an
- Werktags-Frauen-Schuhe von 95 Mk. an

Schwarze, braune und weisse Kinderstiefel.
Ia. Segeltuchsandalen von Nr. 22 an.
Turnschuhe mit Gummi- und Cromsohlen.

Reparaturen schnell, prompt und billig!

Karl Steeg

Nähe ev. Kirche

Arbeiter

im Alter von 14 bis 17 Jahren für dauernde Beschäftigung gesucht.
Schlaadt & Schwarz, Vogel.

Fliegen-Fänger Bremsen-Oel

zu haben in der
Apotheke in Nastätten.

Gemüse - Pflanzen

jeder Art
empfehlen
Gartenbaubetrieb
Uckermann, Niehlen.

Kernseife

(hoher Fettgehalt)
2 Pfund nur 11.- Mark

Badeseife, Toiletteseife Schmierseife (braun) weiß

Persil, Dr. Thompsons
Seifenpulver
Gentel's Bleichsoda
Müllers Seifenpulver
Minlos Seifenpulver
empfehlen
Handlung Heuser
- Buch. -

Haar-Zöpfe

billig in allen Farben vorhanden.
Auch werden Zöpfe und sonstige Haar-Teile von ausgefallenen Haaren schnell und billig angefertigt. — Auf Arbeit in von getragenen Zöpfen nur im Spezial-Geschäft
Albert Spriestersbach
Damen- und Herrenfriseurgeschäft
Nastätten (a. d. ev. Kirche).

Dampfärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl Döring, WIESBADEN
Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Ranges Tel. 6149 u. 5270

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten
— bei sauberster Ausführung. —

Schnellste Lieferzeit! Zu soliden Preisen!
Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:
Albert Spriestersbach, Frieseurgeschäft, Nastätten,
Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

Sommersprossen verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover D 414, Schließfach 238.

Vertreter gesucht

zur Bearbeitung der Nass. Kleinbahnen und unserer anderen Reklame-Objekte. Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen. Ausführliche Angebote an:
Werbezentrale Lloyd, Wiesbaden, Wilh.-Str. 56

Oel-Farben

Bleiweiß, Lithopone, Zinkweiß, Mennige, Chrom und Zinkgrün, Ocker, Englisch Rot, Fußbodenöl, sowie jeden gewünschten Ton absolut zuverlässig in Leinöl angerieben, empfiehlt
Maler- und Lackiergeschäft
Peter Fischer, Nastätten, Rheinstraße 33

Hochstamm-Rosen

(mit Topfballen), Buschrosen, Malven oder Stockrosen, Geranien, Fuchsen, Lobelien, Petunia, Byconia usw. (geeignet für Beete, Balkonkästen, Gräber etc.). Tomatenpflanzen, Tabakpflanzen, Salatpflanzen, Rote-Rübenpflanzen, Zucker-Rübenpflanzen, Endivienpflanzen, Gemüsepflanzen u. s. w. empfiehlt
Emil Wölfert, Gartenbaubetrieb, Nastätten.

Zwei einpännige Wagen

zu verkaufen. August Schmidt, Holzhausen.

Ein gut erhaltenes Kinder-Bett

(weiß) mit Matratze zu verkaufen.
Frau Emma Schmidt, Welterod.

Ein guter mittelgroßer Wach- und Begleit-Hund

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Deutsche Schäfer-Hündin

(9 Monate alt) zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 335 in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Häckselmaschinen

(für Hand- und Kraftantrieb)
empfehlen
E. Knoche, Nastätten
— am Rathaus. —

„Pecuphosphin“

vielbewährtes erprobtes Mittel gegen Knochenbrüche und Steifheit der Glieder bei Jungvieh.
Zu haben:
Apotheke in Nastätten.

Durch Antirheuma

wird allen Rheuma- und Gichtkranken geholfen. Antirheuma, auf Grund langer wissenschaftlicher Forschungen hergestellt, hat sich ganz besonders bei akutem Gelenkrheumatismus und anderen Gelenkerkrankungen aufs Glänzendste bewährt. Erfolg in 2 bis 3 Tagen. Einzig in seiner Art. Antirheuma wirkt prompt und besitzt eine vorzügliche, schmerzstillende Eigenschaft. Behandlung ohne Berufsunfähigkeit. Garantiert unschädlich. Antirheuma ist durch seine Heilwirkung ein unentbehrliches Mittel für jeden Rheuma- und Gichtleidenden. Täglich einlaufende Dankschreiben beweisen Güte und Wirkung.
Zu beziehen nur durch
B. Böcker, Hamburg 36
Neue A.-B.-Straße 18
Allein-Vertrieb für ganz Deutschland.

Ia. „Molitor“ Bürsten

empfehlen
Emil Meyer, Malermeister,
Nastätten (Nähe ev. Kirche).

Schützt Eure Pelz- u. Wollwäcker mit „Styx“-Mottenwürfel.

Zu haben bei
G. Bleutge, Fardenhandlung.

Einige Wagen Sobelholz

Dielen, Bretter, Latten und Spallier - Gatten eingetroffen und gibt billig ab
Wilh. Gill, Nastätten.